

A portrait of Sebastian Vettel, a German racing driver, sitting at a wooden table. He is wearing a dark blue racing suit with various sponsor logos including 7-Eleven, Rauch, FXDD, Red Bull, Infiniti, Castrol, and Pirelli. He has a slight smile and is looking directly at the camera. The background is a plain, light-colored wall.

„Irgendwo
muss
ein Stoppschild
stehen“

Der Schnellste in der Formel 1. So gut wie Doppelweltmeister. Verehrt wie ein Held.
Doch SEBASTIAN VETTEL will nicht Everybody's Darling sein





Ein Perfektionist zu Fuß: Vor dem Großen Preis von Singapur läuft Vettel mit seinem Team die gesamte Rennstrecke ab

Interview **ELMAR BRÜMMER, STEPHAN DRAF** Fotos **CEDRIC ARNOLD**

Herr Vettel, Ihnen fehlt noch ein einziger Punkt zum Titel. Fühlen Sie sich schon als Doppelweltmeister?

Sie ahnen, wie meine Antwort lautet: Feiern werden wir erst, wenn es so weit ist.

Aber ans Gewinnen müssen Sie sich doch gewöhnt haben, immerhin haben Sie in diesem Jahr schon neun Siege eingefahren. Denken Sie während des Rennens manchmal an die Ziellinie?

In Italien hatte ich zehn Runden vor Schluss 15 Sekunden Vorsprung, da schießt schon mal so ein Gedanke ans Gewinnen quer. Ich unterdrücke das sofort.

Warum?

Weil es unprofessionell ist. Weil immer was passieren kann: Man dreht sich, man haut das Auto aus der Spur. Der große Nigel Mansell hat mal in Kanada auf der letzten Runde schon ins Publikum gewinkt. Dann hat er vergessen, das Auto herunterzuschalten, und es schließlich abgewürgt.

Es kann immer ein Kaninchen über die Straße laufen ...

Na, in Kanada wäre es dann eher ein Biber gewesen.

Welches Jahr war schwieriger: das letzte, in dem Sie Ihren ersten Titel gewannen? Oder dieses, in dem Sie ihn verteidigen mussten?

Im letzten Jahr sind uns deutlich mehr kleine Fehler unterlaufen – und die haben uns dann auch noch über die Maßen beschäftigt. Diese Aufregung war unnötig: Denn es ist normal, dass im Laufe einer Saison mal ein Boxenstopp schiefgeht, dass doch mal ein Rad

